

westlichen Reichsgrenze ansetzt (s. oben S. 172). Das *Chi-shih*, jener »Steinhaufen«, wo nach dem *Yü-kung* der *Huang-ho* von Norden her in die Provinz *Yung* eintritt, wird als Berg im ferneren Westen aufgefaßt; geographisch unverständlich ist, daß hier durch ein Steintor der *Huang-ho* fließen soll, um sich nach Westen (verschrieben für Osten?) zu ergießen. Noch weiter jenseits des *K'un-lun* wird uns an fünfter Stelle der *San-wei-Berg* genannt, auf dem »drei glänzende Vögel« wohnen sollen; das ist wohl der Höhepunkt des Unsinns. Denn im *Yü-kung* ist *San-wei* kein Berg, sondern eine Landschaft am *Schwarzwasser*, gleich jenseits des *Wei-Tales* (s. oben S. 125f.).

f) Der Tun-hung-Fluß im Norden. Auch die geographischen Angaben über die Berge im Norden der Erdkarte erwecken den Eindruck, als seien sie die Ausgeburt reinsten Phantasie.¹ Als wichtigstes Beispiel sei hier der *Tun-hung-Berg* 敦薨之山 genannt; er soll nach Westen einen Fluß gleichen Namens entsenden, der dann in den *Yu-tsê* 渤澤 mündet, einen Sumpf, der auch zwei andere Flüsse von Osten her aufnimmt. Ganz anders klingt aber der seltsame Zusatz:

Er (der *Tun-hung*) entspringt im nordöstlichen Winkel des *K'un-lun* und ist in Wahrheit die Quelle des (Huang-)Ho.

Beide Angaben sind geographisch miteinander unvereinbar, wenn wir sie auf der Kartenvorlage des *Shan-ching* festlegen würden. Noch gewagter wäre es, sie auf wirkliche Verhältnisse zu übertragen. In diesem Falle dürften wir die erstere Angabe höchstens irgendwo in der *Mongolei* suchen. Aber weit gefehlt wäre es, an *Ostturkistan* zu denken, wie es der Kommentator des *Shui-ching* um 500 n. Chr.² und, ihm folgend, ganz neuerdings CONRADY³ getan haben. Denn wenn wir uns das Bild des *Yu-tsê* und der drei von Osten her einmündenden Zuflüsse vergegenwärtigen, so ist wirklich nicht einzusehen, was irgendwie an den *Lop-nor* und seinen *Tarim* als einzigen Zufluß erinnern könnte.

Der Zusatz über den *K'un-lun*, daß er die Quelle des *Tun-hung* oder *Huang-ho* sei, kann erst eine späte Interpolation sein, und zwar wohl aus der Zeit der Han-Dynastie, wo eben die Hypothese vom *Tarim* als dem Oberlauf des *Huang-ho* aufgekommen war (s. oben S. 7ff.). Die falsche Beziehung des *Yu-tsê* zum *Lop-nor* hat letzten Endes ihre Ursache darin, daß man von dem Vorurteil ausging, hier gäben sich ebenso wie im *Yü-kung* die ersten Nachrichten von dem fernen Westen kund. Wie verfehlt dieser Gedanke ist, haben wir auf Schritt und Tritt beobachten können. Es kann daher nicht genug betont werden, daß der tatsächliche Gesichtskreis des *Shan-ching* im Westen kaum über das *Wei-Tal* hinausreichte und der größere Teil der Provinz *Kansu* mit seinem weiten Hinterland noch immer eine *terra incognita* war.⁴

¹ Buch III S. 6a; ROSNY, 1888, S. 143f.

² *Shui-ching-chu-shih*, Buch II S. 8b.

³ Die Handschriften- und sonstigen Kleinfunde Sven Hedins etc. S. 150ff.

⁴ Dieselbe Unkenntnis spricht auch aus der Beschreibung der meisten anderen Berge des Nordens. Sicherlich gilt dies von dem Berge des nördlichen *Hsien* 鮮 und seinem gleichnamigen Fluß, der erst westlich und dann nördlich strömen soll, um sich in den *Tu-yü* 涂吾 zu ergießen (vgl. ROSNY a. a. O. 1888, S. 147f.). Der älteste Kommentator *Kuo P'o* (276—324 n. Chr.) meinte, dies sei das Flußgebiet des *Tu-yü*, aus dem im Jahre 121 v. Chr. Pferde als Tribut ausgeführt worden seien; er bezog sich auf eine Stelle im *Ch'ien-Han-shu*, die das Flußgebiet mit ganz ähnlichen Zeichen 余吾 (Yü-yü) benennt, was DE GROOT a. a. O. S. 174 auf Grund seines alten Lautwerts *U-ngō* mit *Urga* in der *Mongolei* zusammenbringt. Andererseits übertrug man den *Hsien* auf den *Edsin-gol*, der aus dem *Nan-shan* nordwärts fließt und sich in der mongolischen Wüste verliert. Aber die Beschreibung im *Shan-(hai-)ching* paßt so wenig auf die identifizierten Örtlichkeiten, daß sie ebenso wie die der benachbarten Berge als reines Phantasieprodukt angesprochen werden muß.